

# Das Ende des Schweigens



## **FULDA**

Ein Betroffener berichtet darüber, dass er als Jugendlicher von einem Pfarrer missbraucht wurde. Derweil hat die unabhängige Kommission fünf ehemalige Kriminalkommissare beauftragt, die Akten des Bistums Fulda zu prüfen.

Seiten 4 und 5

# Die Tat hallt ein Leben lang nach

Ein Betroffener spricht über den Missbrauch durch einen Pfarrer

Von unserem Redaktionsmitglied **DANIELA PETERSEN**

**FULDA**

Es sind die 50er Jahre in einem Dorf im Landkreis Fulda. Seit einiger Zeit hat der Ort einen neuen Pfarrer. Er ist Mitte 40, ein väterlicher Typ. Was erst 1960 herauskommt: Der Geistliche hat mehrere Jungen sexuell missbraucht. Einer davon ist Heinrich Abel\*.

„Ich war Messdiener und Lektor, als er bei uns Pfarrer wurde. Er war mir immer sehr zugewandt, wie eine Vaterfigur“, erklärt der heute 79-Jährige. In seiner eigenen Familie habe er nie diese Aufmerksamkeit erhalten. „Die Kinder sind so nebenher mitgelaufen, und mein Vater hat uns auch geschlagen.“

Ob ein Solo beim Weihnachtskonzert oder die Lesung in der Sonntagsmesse: In der Kirche findet Heinrich als junger Heranwachsender eine Heimat. Bis zu jenem Tag, an dem ihn der Pfarrer zu sich ins Pfarrhaus bittet. „Ich sollte das Lektorenbuch abholen“, erinnert er sich. Was dann passiert, kann er kaum ausdrücken. Es ist ein sexueller Missbrauch, der über mehrere Jahre geht, der den Pfarrer letztlich ins Gefängnis bringt und der Heinrich Abel bis zum heutigen Tag beschäftigt. Sehr lange hat der 79-Jährige dieses Kapitel in seinem Leben verdrängt. Dass er nun darüber sprechen kann, verdankt er seiner Therapeutin. Abel ist ein eher stiller Mann, sensibel, seine Worte wählt er mit Bedacht.

„Ich war damals 14 oder 15 und nicht aufgeklärt. Ich konnte das gar nicht einord-

nen“, sagt er. Hinzu kam der Respekt vor dem Amt des Pfarrers und das Gefühl, dem Mann etwas schuldig zu sein, weil er ihm bei einem Schulprojekt geholfen hatte. „Es war ambivalent. Auf der einen Seite habe ich ihn gemocht, aber auf der anderen Seite waren mir die Übergriffe zuwider. Immer, wenn er mich zu sich bat, hoffte ich, dass er mich in Frieden lässt.“

Zwei Jahre lang ging das so – ohne dass Heinrich jemandem davon erzählte. Der Pfarrer betonte, dass er nicht darüber reden darf, „das“ sei nur etwas zwischen ihnen beiden. „Erst später habe ich erfahren, dass auch andere Jungen betroffen waren“, sagt der 79-Jährige. Wie es herauskam, weiß er nicht mehr. Doch mit 16 musste er vor Gericht aussagen. Der Pfarrer wurde zu vier Jahren Haft verurteilt. Dass seine Eltern nie mit ihm darüber sprachen und er keinen Rückhalt in der Familie bekam, quält ihn bis heute. Als sein Elternhaus Jahre später abgerissen wird, brechen die Emotionen aus ihm heraus. „Ich habe damals bitterlich geweint und mich gefragt, warum sie mich nicht beschützt haben.“

Dieser Tag fällt in eine Zeit, in der es ihm ohnehin nicht gut geht. Er hat Schmerzen, die sich nicht erklären lassen, hat viel Gewicht verloren. Heute weiß er, dass die Beschwerden angefangen ha-

## MISSBRAUCH IM BISTUM

**51** Kleriker, die des sexuellen Missbrauchs beschuldigt werden oder wurden, sind dem Bistum Fulda bislang bekannt. Die ältesten Fälle reichen bis in die 50er Jahre zurück.

**89** Betroffene sind dem Bistum bekannt. Teilweise allerdings nur durch Namensnennung in den Akten.

**44** Opfer wurden bis Ende des Jahres 2022 mit Anerkennungsleistungen bedacht.

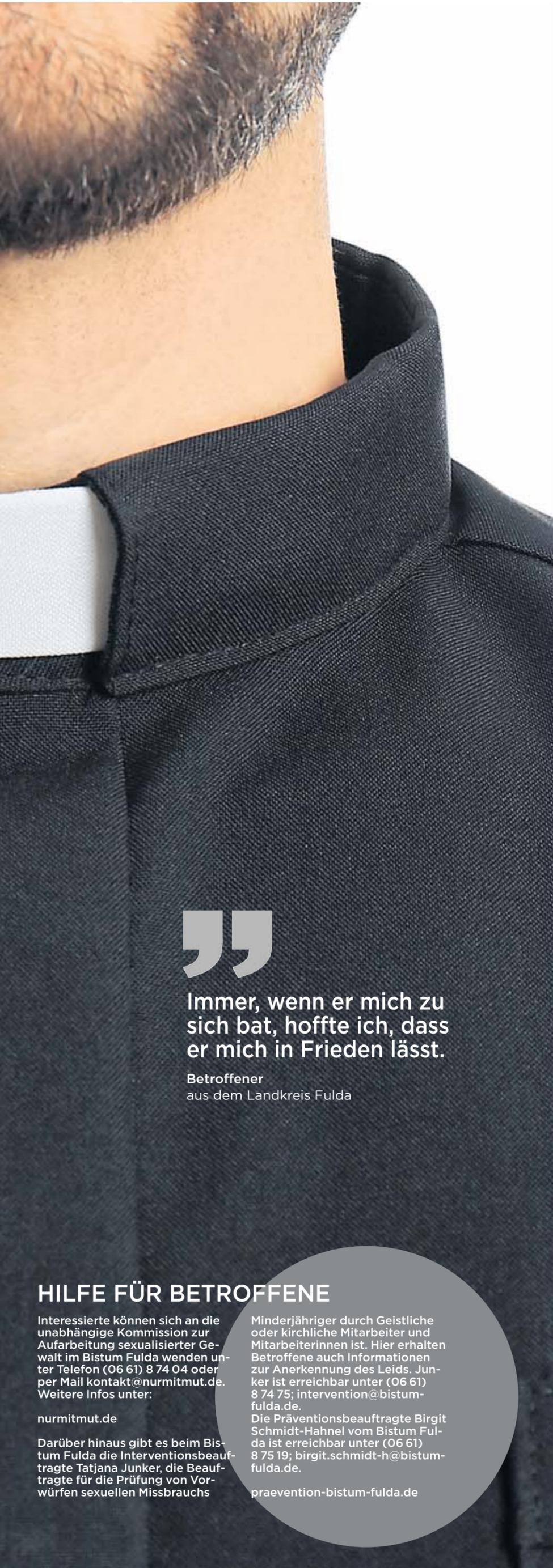
**392 500** Euro an Anerkennungsleistungen wurden bis Ende 2022 vom Bistum Fulda gezahlt.

**795** Akten des Bistums Fulda wurden in der vorausgegangenen Missbrauchsstudie gesichtet. Diese sogenannte MHG-Studie, die nach den Orten der Universitäten des Forschernetzwerks benannt ist (Mannheim - Heidelberg - Gießen), wurde 2018 bei der Bischofskonferenz in Fulda vorgestellt.

ben, nachdem er im Jahr 2019 seine Zeugenaussage noch mal las, als er beim Bistum Fulda einen Antrag auf Anerkennung des Leids stellte. „Das zog mir den Boden unter den Füßen weg. Die Bilder waren plötzlich wieder da, und ich wurde retraumatisiert“, sagt er. Erst eine Gesprächstherapie habe ihm geholfen, das Ganze aufzuarbeiten. „Ich möchte auch darüber sprechen. Die Kirche hat die Täter all die Jahre geschützt. Das macht mich wütend.“ Auch der Pfarrer aus dem Ort war weggezogen, als die Vorwürfe aufkamen. Er wurde aber aus dem Klerikerstand entlassen – hier konnte die Kirche nicht wegsehen. Im Jahr 1994 ist der Mann gestorben.

Heinrich Abel fühlt sich mittlerweile besser. „Ich war wie blockiert, handlungsunfähig. Aber durch die Therapie, die ich seit eineinhalb Jahren mache, geht es mir besser.“ Großen Rückhalt gibt ihm die Familie. Den Kindern hat er erst vor Kurzem davon erzählt. „Sie waren geschockt“, sagt er. Sein Sohn habe ihn gefragt, warum er trotz alledem regelmäßig in die Kirche geht. „Darauf habe ich ihm gesagt, dass ich in all den schweren Zeiten Halt im Glauben gefunden habe. Ich unterscheide zwischen Glaube und Kirche, zwischen guten und schlechten Seelsorgern. Es gibt einige, die authentisch sind und viel Positives im sozialen Bereich bewirken.“

\*Name von der Redaktion geändert



Immer, wenn er mich zu sich bat, hoffte ich, dass er mich in Frieden lässt.

Betroffener  
aus dem Landkreis Fulda

## HILFE FÜR BETROFFENE

Interessierte können sich an die unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im Bistum Fulda wenden unter Telefon (06 61) 8 74 04 oder per Mail kontakt@nurmitmut.de. Weitere Infos unter:

nurmitmut.de

Darüber hinaus gibt es beim Bistum Fulda die Interventionsbeauftragte Tatjana Junker, die Beauftragte für die Prüfung von Vorwürfen sexuellen Missbrauchs

Minderjährige durch Geistliche oder kirchliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ist. Hier erhalten Betroffene auch Informationen zur Anerkennung des Leids. Junker ist erreichbar unter (06 61) 8 74 75; intervention@bistum-fulda.de. Die Präventionsbeauftragte Birgit Schmidt-Hahnel vom Bistum Fulda ist erreichbar unter (06 61) 8 75 19; birgit.schmidt-h@bistum-fulda.de.

praevention-bistum-fulda.de

## 5 FRAGEN



Gerhard Möller und Edith Jordan vom Vorstandsteam der unabhängigen Kommission zur sexualisierten Gewalt im Bistum Fulda.

### Wie geht die Arbeit in der Kommission voran?

„Es wurde die Webseite nurmitmut.de gegründet, wo die unabhängige Kommission ihre Arbeit vorstellt und Hilfe anbietet. So können Betroffene beispielsweise mit Dr. Martin Flesch, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, ein Gespräch führen“, erklärt Gerhard Möller, Sprecher des Vorstands der Kommission. Einige hätten das Gesprächsangebot bereits angenommen. Generell sei es aber eher schwierig, mit Betroffenen ins Gespräch zu kommen. „Das braucht viel Fingerspitzengefühl, einige wollen das Thema auch ruhen lassen“, ergänzt Edith Jordan, die ebenfalls im Vorstandsteam der Kommission ist.

Die Hilfe für Betroffene sei ein Aufgabenbereich, ein weiterer ist die Aufarbeitung der Akten. Wie ist das Bistum Fulda mit einzelnen Fällen und Tätern umgegangen? Wer hat wie reagiert? Gibt es strafrechtliche oder kirchenrechtliche Verfahren? Wo sind systemische Ursachen aus-

zumachen? Das sind Fragen, denen bei dieser Aufarbeitung nachgegangen werden soll. Übernommen haben das fünf frühere Kriminalkommissare. „Bislang nehmen sie sich zunächst die einschlägigen der 795 Personalakten im Prüfungszeitraum zwischen 2000 und 2015 vor, die auch schon das Bistum selbst durchgegangen ist. Ich gehe davon aus, dass sie im Frühjahr damit durch sein werden“, erklärt Möller. Im Anschluss seien die Akten bis zurück ins Jahr 1946 dran.

Die Kommission frage aber auch bei aktuellen Fällen, wie dem Vorfall in Mittelkalbach, immer wieder beim Bistum nach. Federführend ist die Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt. Im Juli haben Ermittler für Internet-Kriminalität verschiedene Datenträger im dortigen Pfarrhaus sichergestellt. Der damalige Pfarrer wurde daraufhin vom Dienst freigestellt. „In dem Fall haben wir aber auch noch keine neuen Erkenntnisse“, sagt Möller.

### Im Bistum Fulda werden die Fälle von ehemaligen Kommissaren aufgearbeitet. Warum geht Fulda diesen Weg?

Über diese Frage hat die Kommission länger diskutiert. Fulda geht damit einen eigenen Weg. In anderen Bistümern hat die Arbeit eine Anwaltskanzlei oder eine Universität übernommen. „Wir haben uns für diese Möglichkeit entschieden, weil es uns wichtig war, dass die Ermittlungen hier vor Ort stattfinden können. Die fünf ehemaligen Kommiss-

sare, die wir dafür gewinnen konnten, haben einen eigenen Raum im Priesterseminar. Außerdem sind sie es gewohnt, Akten durchzuarbeiten und Querverweise zu erkennen“, sagt Gerhard Möller. Darüber hinaus hätten einige auch schon während ihrer beruflichen Laufbahn mit dem Thema sexueller Missbrauch zu tun gehabt.

### Wann ist mit ersten Ergebnissen zu rechnen?

„Bis wir Ergebnisse haben, wird es noch dauern. Ich gehe aber davon aus, dass unser Bild ähnlich sein kann wie bei anderen Bistümern“, sagt Möller. In der gemeinsamen Erklärung über verbindliche Kriterien und Standards für eine unabhängige Aufarbeitung ist festgelegt, dass die Kommissionen längstens innerhalb von fünf Jahren einen Abschlussbericht vorlegen. Dieser soll eine Zusammenfassung aller Ergebnisse und gegebenenfalls konkrete Handlungsempfehlungen beinhalten.

Gerhard Möller ist als Vorsitzender für drei Jahre gewählt. Er hofft, dass die Kommission auch schon innerhalb dieser Zeit Ergebnisse vorweisen kann. Bei der Aufarbeitung der Akten rechnet Möller mit Herausforderungen: „Gerade im Bereich der Ordensgemeinschaften, die rechtlich eigenständig sind, ist die Aktenrecherche schwieriger. Auch bei den älteren Fällen könnte es schwer werden, einige der Täter oder auch der Opfer sind womöglich schon verstorben.“

### Wie ist die Zusammenarbeit mit dem Bistum? Und: Wer zahlt für die Arbeit?

„Die früheren Kommissare sind für diese Arbeit beim Bistum angestellt“, sagt Möller. Ein Problem, dass die Institution zahlt, die überprüft werden soll, sieht er nicht. „Unsere Arbeit ist unabhängig. Das ist der Kernpunkt.“ Es sei von Anfang an klar gewesen, dass dafür nicht die öffentliche Hand zahlt. „In der gemeinsamen Erklärung ist klar formuliert, dass es die Aufgabe der Bistümer ist, dafür zu zahlen.“

Die Zusammenarbeit mit dem Bistum sei konstruktiv. „Das fängt beim Bischof an, der sehr an unserer Arbeit interessiert ist und auch häufig zu unseren Sitzungen kommt, und reicht bis zu den Mitarbeitern“, erklärt Edith Jordan. Möller ergänzt, dass sich auch bei der Ausbildung der zukünftigen Priester schon einiges getan habe: „Das Thema wird da nicht ausgespart.“

### Werden im Endbericht auch konkrete Namen der Täter und der Verantwortlichen genannt?

„Im Abschlussbericht oder auch schon im Zwischenbericht wird man sicherlich die Funktionen und die Funktionsträger benennen, so würde ich das im Augenblick sehen“, sagt Möller. Bei der Aktenaufarbeitung stünden allerdings nicht die Namen im Vordergrund sondern die Fragen, ob zum Beispiel Meldepflichten verletzt wurden, ob es zu Versetzungen kam, ohne dass es Informationen über die Vorfälle im

neuen Wirkungskreis gab. „Wenn es hier Fehler in der Verantwortlichkeit im Personalbereich gab, dann werden auch die Entscheidungsträger genannt, die ja in der Gesamtverantwortung waren. Da wird geschaut, wer hätte das anders regeln müssen oder auch, wer hat sich richtig verhalten. Datenschutz und Persönlichkeitsrechte müssen aber für alle Beteiligten beachtet werden“, erklärt Möller.